

Glossen zum Tage

König Georg von Griechenland hat, als die Lage auf der Insel Kreta für ihn kritisch wurde, den besseren Teil der Tapferkeit gewählt, d. h. er ist geflohen. Er hat nicht vergessen, seine Gelber, Depots und Schatzkammer mitzunehmen. Damit er außerhalb seines Landes so weiterleben kann wie bisher. In sein Volk, das er schmächtig im Stich ließ, hat er einen Aufruf gerichtet. Er sei stolz auf sein Volk, sagt er darin. Ob umgekehrt dieses Volk stolz ist auf ihn? Wohl kaum. Denn man kann seine Handlungsweise keineswegs königlich nennen. Erst hat er eine Politik getrieben, die Griechenland in eine ungemein gefährliche Situation führen mußte und als es dann soweit war, ist er ausgerissen. Es ist auch keine Entschuldigung, wenn er sich darauf hinausreden wollte, daß es ihm andere „demokratische“ Könige im Laufe dieses Krieges vorgemacht haben. Wer die Geschichte kennt, weiß von ganz anderen, wirklich königlichen Beispielen. Man braucht nur an Friedrich den Großen zu erinnern, der sein Volk in schwierigen Tagen und bei kriegerischen Auseinandersetzungen anführte. Aber Georg ist kein Friedrich der Große. Und verschiedene andere gekrönte Staatsoberhäupter von sogenannten „Demokratien“ sind es ebenfalls nicht. Sie flohen einfach ins Ausland und überließen ihre Völker sich selbst und den deutschen Siegern. Georg von Griechenland schreibt sogar in seine Proklamation den neidischen Satz, er habe aus Kreta fliehen müssen, „um die Kriegshandlungen nicht zu behindern“. Ein netter König das, dessen Anwesenheit also die Kriegshandlungen „behindert“. Spottet seiner selbst und weiß nicht viel!

Der Sprecher des Londoner Nachrichtenendienstes gab am 25. Mai folgenden Kommentar über Kreta: „Tag für Tag läßt die Welt atemlos den Nachrichten über die jüngste und schlimmste aller Schlachten, der Schlacht von Kreta. Wunden von Fallschirmjägern sinken weiter nieder. Deutsche Sturzbomben und britische Fernaufklärungsflugzeuge erfüllen die Luft mit höllischem Geräusch. Dem Romaniker bietet sich ausreichend Material für eine Novelle. Wie angenehm wäre es, wenn wir ganz einfach sagen könnten: Wir siegen! Aber die Lage ist viel zu verwickelt, um sie in einen einfachen Satz zusammenzufassen. Die Truppen aus England, Neuseeland, Australien und dem griechischen Festland machen aus Kreta ein Symbol und eine Bastion des Krieges, der die ganze Welt umfaßt.“ Am Schluß seiner Ausführungen gibt sich der Sprecher einen merkwürdigen Ruck und versucht zur nächstern Wirklichkeit zurückzukommen. Wehleidigen Tones erklärt er: „Da Hitler nun einmal seinen Marsch begonnen hat, ist es nicht wahrscheinlich, daß er einen Zurückzieher machen wird, und ganz abgesehen vom Prestige ist die Insel Kreta eine Schlüsselstellung auf seiner Karte des nahen Ostens.“ — Welch abgrundtiefe militärische und politische Weisheit spricht aus diesen Worten. Der Londoner Nachrichtenendienst ist um diesen Mann wirklich zu beneiden. Er merkt einfach alles. Er ist sogar davon überzeugt, daß Hitler, wenn er nun einmal einen Angriff begonnen hat, seinen „Zurückzieher“ machen wird. Der gute Mann hat recht. Hitler wird keinen Zurückzieher machen. Auf der Insel Kreta nicht, aber auch sonst nicht. Er hat es auch gar nicht nötig. Weil er nämlich siegen wird in diesem Kampf, den ihn Englands plutokratische Machthaber aufgemungen haben.

Auch der australische Premierminister Menzies hat, wie das Reutersbüro aus Sydney meldet, eine Rundfunkansprache gehalten. Er empfahl darin lebhaft die Bildung einer nationalen Regierung. Menzies gab der Meinung Ausdruck, daß es „in einem derartigen Augenblick eine leuchtende Sache sei“, mit der Politik zu spekulieren. Er erklärte, die Australier müßten genau soviel dazu beitragen, den Krieg zu gewinnen, wie Großbritannien, und er fügte wörtlich hinzu: „Meine eigene Anstrengung muß alles, was ich bis jetzt geleistet habe, übersteigen.“ Was Menzies als australischer Vorkriegs-Churchills bisher in London geleistet hat, ist den australischen Frauen und Müttern nur zu gut bekannt, denn mit auf keine Rechnung gehen die gewaltigen Blutopfer, die Churchill mit dem Balkanunternehmen diesen britischen Dominion auferlegt hat. Wenn Menzies nun noch mehr Australier opfern will, so wird er damit bei seinen Leuten wohl wenig Beifall finden. Insbesondere, wenn diese dahinterkommen, daß alle diese Opfer ja doch vergeblich sind, denn sie hätten die britische Niederlage nicht auf!

Die Lage im östlichen Mittelmeer wird durch eine Meldung des Reuterschen Handelsdienstes scharf beleuchtet. Reuters meldet nämlich, daß die Londoner Versicherungsgesellschaften in der vergangenen Woche die Prämien für die nach dem östlichen Mittelmeer gehenden Schiffe um durchschnittlich 50 v. H. heraufgesetzt haben, nachdem bereits am 22. April eine erste Heraufsetzung um 50 v. H. verfügt worden war. Selbst die Prämien für die Transporte auf amerikanischen Schiffen nach Ostasien sind erhöht worden. — England kann nach den Ereignissen der letzten Wochen also nicht mehr verheimlichen, daß die gewaltigen deutschen Waffenerfolge die Lage im östlichen Mittelmeer entscheidend geändert haben. England, das noch vor kurzem die Schifffahrt in diesen Gewässern als ungefährlich darstellte, da ihre Sicherheit durch das Vorhandensein der britischen Flotte garantiert sei, muß jetzt zugeben, daß sich das Risiko beim Befahren dieser Meeresgebiete im Laufe eines Monats mehr als verdoppelt hat.

Bei Ministern der USA weiß die Linke angedeutend nicht, was die Rechte tut. Reulich richtete der amerikanische Landwirtschaftsminister Wickard nämlich an die Farmer die höchst erstaunliche Aufforderung „baut Weizen, um den Demokratien zu helfen!“ Wenige Tage später erklärte man aus Washington, daß derselbe Minister die Weizenförsche für 1942 gegenüber dem laufenden Jahr um 7 Millionen Acres vermindert festgelegt hat. Als Begründung hat er Ertragschwierigkeiten durch Exportverluste und wachsende Vorräte angeführt. Dieser krasse Widerspruch läßt sich nur in dem Propagandabefehlzug für die Englandhilfe verstehen, der amerikanische Minister zu Reden hinreißt läßt, die jeder realen Grundlage entbehren und den tatsächlichen Verhältnissen nur Hohn sprechen.

Weitere französische Konsula ausgewiesen.

Die französischen Konsula in Jaffa und Haifa sind, wie aus Jerusalem gemeldet wurde, von den britischen Behörden ebenfalls ausgewiesen worden. Der französische Konsul in Jerusalem mußte schon am Sonntag Palästina verlassen. Als zur israelischen Grenze hatte man ihn in ungewöhnlicher Form unter Polizeikontrolle gestellt.

„Übermals von den Deutschen überrascht“

Die Öffentlichkeit zum Schlag gegen Kreta

In der englischen öffentlichen Meinung hat man, wie die letzten Berichte aus London zeigen, mit größter Enttäuschung davon Kenntnis genommen, daß die maßgebenden Stellen der britischen Heeres- und Flottenleitung übermal von den Deutschen völlig überrascht worden seien. Man fragt wie es möglich gewesen sei, daß die deutschen Vorbereitungen zur Landung auf Kreta vom britischen Nachrichtenendienst nicht rechtzeitig gemeldet wurden. Man wirft den zuständigen Stellen vor, sie hätten sich wieder einem durch nicht begründeten Optimismus hingelassen. Noch 24 Stunden vor der deutschen Landung auf Kreta habe ein vom Kriegsministerium inspezierter militärischer Sachverständiger im „Daily Telegraph“ nachzuweisen versucht, aus welchen Gründen ein deutscher Angriff auf Kreta nicht zu erwarten sei. Dieser Sachverständige habe erklärt, ein solcher Angriff würde den Deutschen solche große Verluste beibringen, daß sie ihn gar nicht erst wagen würden. Ebenso habe man es in der britischen Admiralität für ausgeschlossen erklärt, daß ein deutscher Verband von U-Booten es wagen würde, starke Einheiten der britischen Kriegsschiffe anzugreifen. Man habe erneut mit der üblichen britischen Selbstzufriedenheit den Gegner unterschätzt, obwohl man doch durch so viele schlechte Erfahrungen hätte gewarnt sein sollen.

In einigen Kreisen der britischen Bevölkerung wird bereits — dies geht aus einer Äußerung in der letzten Rundfunkrede des liberalen Unterhausabgeordneten Vernon Bartlett hervor — ganz ernsthaft die Frage erörtert, ob England überhaupt keine lährenden Persönlichkeiten mehr habe. Mit größter Nervosität und Unruhe reagiert die britische Öffentlichkeit auf die übliche Entschuldigung der maßgebenden Stellen, der britische Soldat sei zwar „den Deutschen überlegen“, aber England habe nicht genügend schwere Waffen und nicht genügend Flugzeuge. Man erklärt, diese Entschuldigung habe man bisher nach jeder britischen Schlappe seit Dunkirk gehört, und es wirke einfach provozierend, wenn man sie heute immer noch vorbringe.

Vertrauen zu Petain

Eindrücke in den französischen Kolonien.

Genf, 27. Mai. Der frühere französische Staatssekretär der Luftfahrt, General Bergeret, der von einer 14-tägigen Inspektionsreise nach Französisch-West- und Nordafrika sowie nach Syrien wieder nach Vichy zurückgekehrt ist, gab in einer kurzen Erklärung an die Presse seine Eindrücke wieder, die er in den von ihm besuchten französischen Kolonial- und Mandatsgebieten sammeln konnte. General Bergeret legte besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß er überall den Geist der Einigkeit und der Disziplin angetroffen habe, die die wesentlichsten Faktoren der Wiederaufrichtung Frankreichs seien. Er habe ferner die ermutigende Beobachtung machen können, daß überall das Vertrauen in die Person und in das Werk Marshall Petains noch mehr gestiegen sei.

General Wengand steht zu Petains Politik.

Genf, 27. Mai. Aus Vichy wird gemeldet: Der Generaldelegierte der französischen Regierung in Nordafrika, General Wengand, hatte in Vichy eingehende Besprechungen mit dem Sultan und dem Pascha der Stadt. In Gegenwart der französischen Konsuln von Vichy erklärte General Wengand in einer Ansprache die Grundlagende von Marshall Petain beschlossene Politik der europäischen Zusammenarbeit, einer Politik, der alle um die Zukunft Frankreichs und seines Imperiums besorgten Franzosen einstimmig zustimmen müßten. Aus New York wird dazu ergänzend gemeldet: Starke Eindrücke machte nach der Aufmachung in der Presse zu urteilen, Wengands Erklärung, Petains Politik der europäischen Solidarität mitzumachen.

Französisch-Somaliland hält zu Vichy.

Genf, 27. Mai. Wie aus Vichy gemeldet wird, hat der Gouverneur von Französisch-Somaliland im Namen der französischen Bevölkerung dieser Kolonie und der Eingeborenenbevölkerung telegraphisch 100 000 Franken für das französische Hilfswerk überwiesen. In Vichy Kreisen erblickt man in dieser Spende einen neuen Beweis für die Loyalität und Ergebenheit dieser Kolonie für Frankreich, gerade in einem Augenblick, da Französisch-Somaliland von englischen Streitkräften umlagert werde, die alle Versuche machen, die Kolonie zum Abfall vom Mutterlande zu veranlassen. Man erklärt in Vichy Kreisen, daß diese Spende, die dritte im Verlaufe kurzer Zeit, die beste Antwort der Franzosen und Eingeborenen des Französisch-Somalilandes auf die täglich von der benachbarten englischen Kolonie ausgehenden Appelle zum Abfall darstellt.

Deilager in Palästina von Arabern angegriffen.

Saudarabische Freiheitskämpfer haben einen Angriff gegen die Deilager in Samakh am Libanisee in der Nähe der israelischen Palästinaarmee gerichtet. In der Nähe des Dorfes Tarchiha kamen sie mit einer englischen Polizeipatrouille ins Gefecht, wobei zwei Polizisten getötet und drei verletzt wurden. Die Araber konnten sich in die Berge zurückziehen.

Britische Schifflagen gegen Spanien

Dazu noch Londoner Meldungen.

Madrid, 27. Mai. Die Dreistigkeit, mit der sich England in rein spanische Angelegenheiten einmischt, ist erneut Gegenstand heller Empörung, diesmal unter den Wirtschaftstreibern in den nordspanischen Provinzen. Das britische Konsulat in Bilbao hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, nunmehr auch den gesamten spanischen Export nach Kuba einer „Vorkontrolle“ zu unterziehen. Der spanische Kaufmann, der nach Kuba Waren schicken will, soll sich zunächst erst einmal beim britischen Konsulat einfinden und dort sich mitteilen lassen, ob sein Name oder seine Firma in der berüchtigten „Schwarzen Liste“ steht. Aus die „Schwarze Liste“, die mit großer Sorgfalt bei den englischen Konsulaten in Spanien geführt wird, kommt jeder spanische Kaufmann, der mit Deutschland einmal ein Geschäft gemacht hat.

Die Zeitung „Zuebie“ wendet sich ferner gegen die Behauptungen des Londoner Punks gegen Spanien. Der Spre-

Schon bei oberflächlicher Durchsicht der Londoner Zeitungen fällt die immer heftigere Kritik auf, mit der die Maßnahmen der britischen Regierung bedacht werden. Angesichts des tödlichen Ernstes der Lage wirft man den zuständigen Kreisen besonders vor, nicht rechtzeitig und nicht energisch genug einmal notwendige Maßnahmen getroffen zu haben, um in Kriegszustand auftauchenden Situationen gewachsen zu sein. So meint die „Daily Mail“, man könne bei den harten Schlägen, die England im Atlantik einstecken müsse, nur noch das Allernotwendigste an Lebensmitteln einführen. Die vorhandenen Lebensmittel müßten daher „streng rationiert“ werden, damit endlich „Arm und Reich gleichgestellt“ würden. Die Lebensmittelparastien müßten schonungslos behandelt werden. Auf allen Gebieten und vor allem in der Landwirtschaft und auf den Schiffswerken müsse mit Hochdruck Tag und Nacht gearbeitet werden. Der „Daily Herald“ ruft immer wieder nach mehr Schiffen, mehr Kanonen und mehr Flugzeugen. Der „Daily Telegraph“ beklagt sich bitter darüber, daß man das Volk unzufrieden mache, weil die Regierung gegenüber den durch Schließungen zu phantastischer Höhe anwachsenden Lebensmittelpreisen tatenlos zusehe. Die „Financial News“ schließlich läßt besonders harte Kritik an dem „System des Behaltens“, wie es eben geht“ und findet es völlig unverständlich, wenn das Landwirtschaftsministerium noch Entschuldigungen für die Futtermittelzuteilung für Rennpferde habe.

Im Hafen von Gibraltar liefen, wie bereits bekanntgegeben, drei britische Kreuzer, zwei Zerstörer und zwei U-Bootboote in schwer beschädigtem Zustand ein. Die britischen Schiffe hatten am Kampf im Seegebiet von Kreta teilgenommen und wurden von deutschen Kampfflugzeugen durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt. Neben dem großen Materialschaden sind starke Verluste an Besatzungen zu verzeichnen. Die Ausschiffung zahlreicher schwer und leicht verletzter Offiziere und Mannschaften begann sofort nach dem Einlaufen der britischen Schiffe im Hafen von Gibraltar.

Der am Londoner Mikrophon sei ein Vaterlandsverteidiger, der zu der Zahl derjenigen gehöre, die nach den Siegen General Francos in Moskau nach England auswanderten. Die Schmähungen, die er jeden Tag von sich gebe, seien wenig geeignet, in Spanien Sympathien für England zu werden.

Georg heßt zum Dedenschützentreue

Der geflohene König Georg von Griechenland hat einen Aufruf erlassen, in dem er „alle Kreter, ohne Unterschied des Geschlechts oder des Alters“ zum Kampf gegen die Deutschen auffordert. Er stachelt sie dazu auf, „mit dem bewundernswürdigen Mut den Kampf zur Verteidigung von Ehre und Freiheit fortzusetzen.“ Somit ist der Beweis erbracht, daß außer den Briten auch noch der geflüchtete griechische König die Zivilbevölkerung Kretas zu völkerverächtlichem Kampf gegen die deutsche Wehrmacht auffordert. Die Antwort auf diese Handlungsweise wird nicht ausbleiben.

Nur 500 begrüßten den geflohenen griechischen König.

Zur Begrüßung des nach Ägypten geflohenen griechischen Königs hatte der griechische Generalkonsul in Alexandria die griechische Kolonie, die etwa 12 000 Mann stark ist, zum Empfangen beordert. Es kamen allerdings weniger als 500 Griechen der Aufforderung nach.

Die Unruhen in Bombay

Englische Truppen setzen auf die Menge.

Schanghai, 27. Mai. Die englandfeindlichen Kundgebungen in Bombay haben trotz behördlicher Verbote und der Gewaltanwendung durch die Polizei einen immer stärkeren Julauf aus der indischen Bevölkerung erhalten. Infolgedessen verstärkten sich die Unruhen derart, daß sich die englische Polizei außerstande sah, die Lage zu beherrschen, und starke englische Truppenkontingente zu Hilfe rufen werden mußten. Bei dem Verlauf der Belagerung verschiedener Stadtteile stehen die Truppen mit der indischen Bevölkerung zusammen und schießen rücksichtslos in die unbewaffnete Menge. Daher betragen die Verluste der Indianer allein am Montag 21 Tote und 151 Verletzte. Über 400 Indianer wurden verhaftet. Der Gouverneur von Bombay und der Polizeipräsident führen im Vanerauto durch die Straßen der Stadt, um sich über den Verlauf der Kämpfe zu orientieren. Sie mühten feststellen, daß die indische Bevölkerung durch die englischen Grausamkeiten aufs äußerste gereizt ist.

Kämpfe in Westafrika.

Kabul, 27. Mai. Die Lage in Westafrika ist nach wie vor äußerst gespannt. Nordöstlich von Bannu in der Nähe von Kurramgarhi kam es wieder zu einem Zusammenstoß zwischen englischen Truppen und den Aufständischen. Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich in Khasora in der Nähe von Dandil in Zentralwestafrika. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Einige Kilometer von Bannu entfernt haben die Aufständischen die Brücke auf der Straße nach Lochi in Unterwestafrika gesprengt und die Telefonleitungen zerstört.

Genügend Lebensmittel in Europa

New York, 27. Mai. Das USA-Agrarministerium veröffentlicht einen Bericht, nach dem in Europa bis zur nächstjährigen Ernte genügend Lebensmittel vorhanden seien. Deutschland habe keine Lebensmittelkrise zu erwarten; eine Lebensmittelkrise sei heute besser als in den Kriegsjahren 1914/18. Der Bericht stellt weiter fest, daß die Lebensmittelherzeugung im Reich durch den Krieg kaum beeinträchtigt worden sei und daß das deutsche Volk — besonders die Soldaten, Arbeiter und Kinder — heute besser ernährt werden könne als im Weltkrieg.

Boston. Es besteht nach Ansicht der maßgebenden Stellen keinerlei Aussicht dafür, daß die große Abholzung der nordamerikanischen Landwirtschaft sich in absehbarer Zeit bessert. Das Landwirtschaftsministerium hat deshalb eine Verordnung veröffentlicht, die für 1942 die Anbaufläche für Weizen übermal um sieben Millionen Acres (1 Acre = 161,88 Ar) herabsetzt.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage
28. Mai

1840 Der Maler Maxart in Salzburg geboren.
1936 Der General Karl Altmann in Neu-Glabow gest.
1940 Kapitulation der gesamten belgischen Armee unter König Leopold III. Aufstufung der französischen Armeen im Raum Südlich Elbe.

Heute vor einem Jahr Zum 28. Mai 1941.

Nach Bitte des Königs der Belgier um Waffenstillstand legt die belgische Armee die Waffen nieder. Schicksal der französischen Armee im Artois besiegelt. Englische Armee geht ihrer Vernichtung entgegen. Ostfront genommen, Dünkirchen erreicht, Elbe und Armenieres genommen, über dem Mahmal von Langemarck weht die Reichsriegelsflagge. Vernichtungsangriffe der Luftwaffe auf Kolonnen, Truppenansammlungen und Panzerverbände.

In Norwegen Großangriff auf feindliche Kriegsschiffe vor Narvik. Schnellboote vernichten im Kanal einen englischen Zerstörer, ein feindliches U-Boot und einen Transporter.

Die Stunde der Besinnung

An den Quellen der Kraft aus dem Reichtum der deutschen Seele

Zusammengestellt und bearbeitet von Willi Kr. Köhler M.S. Ein ewiger Reichtümer ist uns ein unanenehmer Mensch. Aber ein Veltreter, der nicht wagt, sein Recht zu behaupten oder sich zum Recht zu bekennen, ist uns nicht weniger abstoßend. Beide haben keine gesunde Seele, denn es fehlt ihnen der Mut. Ein Leben ohne Mut jedoch ist ein krankes, ein helles, ein jämmerliches Leben. Der Mann muß den Mut zum Recht haben. Dieser Mut ist zugleich seine Ehre.

„Wer das Falsche verteidigen will, hat alle Ursache, leise aufzutreten und sich zu einer feinen Lebensart zu bekennen. Wer das Recht auf seiner Seite sieht, muß dars aufreten; ein höfliches Recht will gar nichts heißen.“

Johann Wolfgang von Goethe.

Der ehrenhafte Kampf für das Recht ist kein leichter Kampf. Denn es ist der Kampf der Wahrheit, ein Kampf gegen die Mehrheit der Falschen und Unredlichen.

„Wem es nicht ein Genus ist, einer Minderheit anzugehören, welche die Wahrheit vertritt und für die Wahrheit leidet, der verdient nie zu regnen.“

Karl de Laquerde.

Der Kampf für die Wahrheit will harte Menschen, und nur eine harte Schule erzieht solche Menschen.

„Denn dies unterscheidet die harte Schule als gute Schule von jeder anderen: daß viel verlangt wird, daß das Gute, das Ausgezeichnete selbst als normal verstanden wird; daß das Böse selten ist; daß die Milde fehlt; daß der Tadel scharf, sachlich ohne Rücksicht auf Talent und Herkunft.“

Friedrich Nietzsche.

Wer durch die harte Schule des Lebens und der Bemüherung gegangen ist, weiß um den Mut zum Recht, zur Gehörten und notwendigen Selbstbehauptung. Er weiß die Härten des Lebens zu bestehen und nicht im Fleud jämmerlich zu verlagen.

„Jeiger Gedanken
hängliches Schwanken.
nebisches Jagen,
angstliches Klagen
wandelnd kein Stand,
macht dich nicht frei.“

„Allen Gewalten
zum Temp sich erbalten,
nimmer sich beugen,
kräftig sich zeigen,
ruft die Arme
der Götter herbei.“

Johann Wolfgang von Goethe.

Nach zum Glauben gehört Mut, zum Glauben an das Neue, das Große, das Unerhörte, wie es noch unbekannt oder unerkannt über uns steht.

— Zusammengesetzte Reichsbanknoten! In letzter Zeit werden wieder Reichsbanknoten in den Verkehr gebracht, die in betrügerischer Absicht aus Teilen echter Banknoten der gleichen Werthöhe zusammengesetzt sind. Diese Noten sind daran zu erkennen, daß die einzelnen Teile durch Klebestreifen verbunden sind und zum Teil verschiedene Nummern aufweisen. Es wird vor der Annahme zerschnittener, wieder zusammengesetzter und in der Beschriftung verämmelter Noten gewarnt, da stets die Möglichkeit besteht, daß es sich um Fälschungen handelt und daher der Empfänger Gefahr läuft, bei der Reichsbank nicht umgetauscht zu erhalten. Wenn sich die Zahlung mit betraglichen Noten unter verdächtigen Umständen vollzieht, ist die Kriminalpolizei zu benachrichtigen. Allgemein empfiehlt es sich, zusammengesetzte Noten nicht anzunehmen, sondern die Inhaber an die Reichsbank zu verweisen.

Bad Wildbad

— In den Ruhestand versetzt wurde der Studienrat Dr. Franz Schwarz in Wildbad.

Flotte Anlauf der Kurzeit. Die am 1. Mai begonnene Kurzeit kommt rasch in Schwung. Allmählich beherrschen die Kur- und Badegäste wieder das Straßenbild und geben unserer Stadt auch nach außen hin das um diese Zeit gewohnte Gepräge. Mehr und mehr treffen sich alte Bekannte bei den beliebten Konzerten, die auch in diesem Jahr vom Orchester des Stadttheaters Dillbronn bestritten werden. Die Direktion des Kurorchesters wurde Herr Dr. Ernst Müller, dem langjährigen Leiter des Stadttheater-Orchesters Dillbronn, übertragen. Wie in den Vorjahren finden regelmäßig dreimal täglich Konzerte statt, ferner sind eine Reihe großer Sinfoniekonzerte mit namhaften Solisten vorgesehen. Das Veranstaltungsprogramm am Pfingstsonntag weist u. a. ein großes Konzert mit dem berühmten Pianisten Kurt Seibt als Solist auf. Am 12. Juni gastiert das Orchester Wilhelm Gluck hier und am Samstag den 14. Juni findet der am 20. Mai vorgesehene, aber wegen plötzlicher Erkrankung des Künstlers abgefallene Wilhelm Strienz-Abend statt. Den Kurgästen wie einheimischen Konzertfreunden stehen also bedeutende Genüsse in Aussicht.

Gemeinde Birkenfeld

Bei den Untergau-Gerätewettkämpfen in Calw errang die hiesige WM-Gruppe den 2. Platz. Die Mannschaft bestand aus folgenden Rädels: Stumpf Klara, Wör Hedwig, Mittel Gertrud, Best Votie, Keller Liesa, Jig Ilona. — Mit den Reichsparteiwettkämpfen wurde zugleich auch der Unter- föhrerinnen-Dreikampf durchgeführt, bei dem auch unsere Führerinnen ihr sportliches Können unter Beweis stellten. Es wurden durchweg gute Leistungen erzielt.

Pfingstfeier, 25. Mai. Am vergangenen Sonntag trafen sich anlässlich eines Sängerkreisbesuchs im Saal des Gasthauses zur „Sonne“ der RSW „Frohmann“ Spielberg, die Singgemeinschaften Frauen- und Gem. Chor Feldrennach und Urbach zu einem Viedernachmittag. Was man hier in reicher Abwechslung zu hören bekam, waren Perlen deutschen Liedes, die die zahlreichen Zuhörer mit großem Beifall aufnahmen. Eine Sammlung erbrachte einen ansehnlichen Geldbetrag, der dem Deutschen Roten Kreuz überwiesen wurde.

Die Wartezeit in der Invalidenversicherung

Am 30. Juni 1941 läuft eine wichtige Antragsfrist ab!

W.D. Durch das Gesetz über den weitesten Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 sind die Wartezeiten in der Invalidenversicherung zur Angleichung an die Wartezeiten in der Angestelltenversicherung von 250, 500 und 750 auf 250, 500 und 750 Wochenbeiträge erhöht worden. Es sind nun, insbesondere in der Kriegszeit, Fälle eingetreten, in denen Versicherte ihren Rentenanspruch verloren haben, weil sie in Mafkenntnis der Verlängerung der Wartezeit nur Renten bis zu der vor Erlass des Ausbaugesetzes erwerblichen Zahl verwendet haben, inzwischen invalid geworden sind, und nunmehr infolge ihrer Invalidität keine Beiträge mehr nachentrichten können, also die verlängerte Wartezeit nicht mehr erfüllen können. Um diese Härten zu beseitigen, bestimmt das Gesetz über weitere Maßnahmen in der Rentenversicherung aus Anlaß des Krieges vom 15. Januar 1941 (RGBl. I S. 34 ff.), daß die frühere Wartezeit von 250, 500 und 750 Wochenbeiträgen für alle Versicherungsfälle gilt, die vor dem 1. Januar 1941 eingetreten sind. Dabei ist folgendes besonders zu beachten: Ist ein Leistungsantrag bereits wegen Nichterfüllung der verlängerten Wartezeit rechtskräftig abgelehnt, so ist auf Antrag ein neuer Bescheid zu erteilen. Der Antrag ist aber nur bis zum 30. Juni 1941 zulässig! Versicherte, bei denen ein derartiger Fall gegeben ist, werden hierauf ausdrücklich hingewiesen.

Nach in einem anderen Fall bedarf es nach dem Gesetz über weitere Maßnahmen in der Rentenversicherung aus Anlaß des Krieges der Antragstellung; es werden nämlich infolge des Mangels an Arbeitskräften in der gegenwärtigen Kriegszeit in weit größerem Umfang als früher auch wieder Renten zur Arbeit herangezogen. Ihnen soll jedoch hieraus kein Nachteil entstehen; insbesondere sollen sie nicht befürchten müssen, daß sie mit der Arbeitsaufnahme ihre Renten verlieren. Daher schreibt das Gesetz vom 15. Januar 1941 vor, daß eine Invaliden- bzw. Angestelltenrente nicht deshalb entzogen werden darf, weil der Berechtigte während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. Soweit Invaliden- bzw. Angestelltenrenten wegen Wiederaufnahme einer Beschäftigung im Krieg bereits rechtskräftig entzogen worden sind, müssen sie auf Antrag wiedergewährt werden; Voraussetzung ist aber dabei immer, daß die Tätigkeit, derentwegen die Rente entzogen wurde, während des Krieges aufgenommen worden ist. Hier besteht jedoch für die Antragstellung keine Ausschlussfrist, sodah Anträge auf Wiedergewährung von Invaliden- bzw. Angestelltenrenten in diesen Fällen auch nach dem 30. Juni 1941 zulässig sind.

Rinder

Von Anton Doliner

„Rind, wenn wir im Frühling den herrlichen Reichtum der frischen Blumen, die Frucht der blühenden Bäume, das sprichende Leben der jungen Saat, die Knospen und grünen Triebe in der gesamten Pflanzenwelt erleben, dann wissen wir: Diese wunderbare Kindheit in der weiten, schönen Welt ist ein köstliches alle Jahre wiederkehrendes Geschenk der Gottheit für uns Menschen. Und unwillkürlich werden wir dann jedes Jahr aufs neue mit reitem und tiefem verneinenden Erleben für die noch größere Gottesgabe der eigenen menschlichen Kindertwelt erfüllt.“

Der schönste Blumengarten der Gottheit ist die Welt unserer Kinder. Ein zartes Wunder ist ihr Leben. Unendlich reich und vielfältig ist ihre Welt. Jeder traumhafte Blick und jedes bittre Schluchsen, jedes zufriedene Nacheln und jeder frohe Jubel künden von dem geheimnisvollen Wachsen der jungen Seele. Alles kindliche Fragen, Korriden und Gräbeln zeigt das Erwachen des menschlichen Geistes. Schöner als die schönste Blume ist das Antlitz und die Gestalt des Kindes. Jart und doch voll fröhlichen Lebens, einfach und trotzdem voll Tiefe, leuchtend klar und zugleich geheimnisvoll, erfüllt von Freude und Schmerz, in unerforschlicher Vielgestaltigkeit blühend, ein zaubervoller Wundergarten und doch voller greifbarer Wirklichkeit, das ist das Kinderreich. Unserer Freude und unser Stolz über dieses köstliche Kinderland können nicht groß genug sein. Wer selber Kinder besitzt oder wer Kinder betreuen und belibten darf, soll für dieses Glück der Gottheit danken. Dem die Sonne der Kindertwelt nur von ferne leuchtet, der soll neidlos sich an diesem Glanz erfreuen. In jedem deutschen Menschen aber sollen der Stolz und die Freude über die Gottesgabe der Kinder den eigenen Willen zum Rinde stets aufs neue erwecken und vertiefen.

Der Welt des Kindes gebührt eine natürliche Lebensentfaltung. Natürlichkeit ist das erste Wachstumsgefehr für das Rind. Luft, Licht, Wasser und gesunde Nahrung braucht der Leib der Kinder. Nach freier, natürlicher Entfaltung, liebevoller, aber klarer Behandlung, geänder Aufzierung, nach freiem Spiel und freier Bewegung, nach einer Welt voll Güte, Schönheit und innerem Reichtum verlangen Geist und Seele des Kindes. Jede unerwünschte Verzerrung des kindlichen Wesens, jede läppische Verweichlichung und Verwöhnung, jede widernatürliche Entzierung, jede unnatürliche Ueberbeanspruchung und Ueberhandlung, jede aramatische Vergröberung und Mißhandlung, jede Forderung kindlicher Art ist ein Verbrechen. Eine Knospe bringt man nicht dadurch zum Blühen, daß man ihre Schale zertrümmert und entblättert. Des Kindes Wille wird durch jedwede ähnliche Brutalität restlos vernichtet. Das Wachstum einer Pflanze wird nicht dadurch gefördert, daß man sie in die Höhe zerrt und an ihr herumzerrt. Die Entwicklung des Kindes kann man ebenso dadurch zerstören, daß man unnötig an ihm herumzerrt. Jede Pflanze und jedes Rind kann man durch treue Obfarge vor Feinden und Schädlingen, vor Gefahren und Stürmen, vor Frost und Brand bewahren. Manche harten Naturereignisse und manches schwere Weiden muß aber jedes Lebewesen als natürliche Erdenprobe bestehen. Mannigfaltige milde Triebe und Verwöhnungen müssen Gärtnere und Erzieher beschneiden und forrieren. Es lohnt sich aber alle Mühe, Sorge und Liebe, die man auf die Kinder verwendet.

Schon manches wertvolle Land ist zu einer eben Wüste geworden, weil unnütze Menschen aus Raubgier Pflanzen und Räume ausgerottet haben. Schon manches segensreiche Volk ist zugrunde gegangen, weil sinnlos tolle Menschen auf ihren Nachwuchs verzichtet haben. Der Sieg der Waffen muß immer und überall vom Sieg des Lebens und des Kindes begleitet sein. Im Frieden können die Wälder ebenso abbluten wie im Krieg. Die Verpflichtung zum Rinde ist eine heilige Berufung für jeden gefunden Menschen. Wer sich willkürlich diesem göttlichen und natürlichen Rufe entziehen will, handelt unethisch. Leib, Seele und Geist des Mannes und der Frau müssen zur Verehrung für das Rind erzogen und erhalten werden. Die ganze Lebenskraft und Einfühlbarkeit müssen der Pflege und Betreuung der Kinder voll hingabe gewidmet werden.

Ein herrlich köstliches Gefühl ist es, in den Kindern die eigenen Lebenskräfte fortsetzen zu sehen. Ein wunderbares Wissen ist es, das, was man selbst erlähmt hat, in Kindern und Enkeln bis in ferne Zeiten fruchtbar und lebendig zu wissen. Den Kindern unseres Volkes gehört darum unser Leben. Und alle kommenden Geschlechter werden uns stolz ihre Ahnen nennen.

Zuchtviehverfeigerung

Die am 16./17. Mai 1941 von den Rindviehzuchtverbänden Herrenberg und Ludwigsburg abgehaltene Zuchtviehverfeigerung mit vorangehender Sonderföderung in Herrenberg wies eine außerordentlich harte Beschödung von Faren auf. Der Rörkommission wurden 142 Faren vorgefellt, von denen 13 mit Zuchtwertklasse II, 64 mit Zuchtwertklasse III und 26 mit Zuchtwertklasse IV gekört wurden, während 39 Tieren ein Rörchein verlagt werden mußte. Das gezeigte Material konnte zum Teil recht gut befriedigen, doch sah man auch mehrere zu große und zu kleine Tiere. Entgegen den zum Teil begabten Befürchtungen nahm die Verfeigerung einen sehr loften Verlauf, wobei fömliche gekörten Faren zu anziehenden Preisen ihre Besitzer wechseln konnten. Für weibliche Tiere waren, entsprechend dem sehr schmalen Auftrieb (2 Tiere, davon 1 mit einem III. Hornpreis), nur wenig erwünschte Liebhaber vorhanden. Aus dem Ergebnis der Sonderföderung nennen wir die Jüchter aus den Kreisen Calw und Freudenstadt: Zuchtwertklasse II: Fritz Lent, Bürgermeister, Durrweiler. Zuchtwertklasse III: Alfred Kaiser, Ueberberg-Zumweiler, Paul Horrer, Efringen, R. Marini, Bürgermeister, Tumlingen, Karl Weber zum „Löwen“, Pfalzgrafenweiler, Georg Koch, Böfingen, Hermann Schäble, Wörnersberg, Georg Schaber, Böfingen, Friedrich Süßer, Dedensfroun, Friedrich Lent, Durrweiler, Johannes Broß, Oberhangelt, Christian Rohrbardt, Wörnersberg, Chr. Gottl. Lutz, Dedensfroun, Wilh. Nische, Dedensfroun und Karl Bink, Trödelhof.

Was — ich soll ein Verschwender sein?



„Sagt Herr Schulze, stred ich genuegend in der Badenweise aus und merkt gar nicht, welche Ueberschneidungschäden sein Lebensumfang anrichtet. Der Herr lüdt über die Ufer. Das Gefühlsphänomen wird heftigste überföhrt. Und wenn Herr Schulze die Fragen aufmacht, hat sich die Seele zu einem Preise verfeigert.“

„Nach viele Frauen verachten unöbigerweise eine Menge Seife und Waschlauge für schmutzige Verschwender und müssen damit doch lange eiden und schreuen, bis der Schmutz herunterspült. In solchen Fällen ist ein gutes seifenloses Reinigungsmitel viel besser. Es ist sofort den Schmutz — besonders den zäh klebenden fettigen, öligen oder eiweißhaltigen Schmutz — z. B. wie bei der Schiffs-, Wäder- und Fleischreinigung. Solche fast verschmutzte Verschwender mit Öl, Fett, Teer usw. wäscht man zunächst in lauwarmem oder heißen Lösung ein. Am nächsten Morgen löst man dann die Sachen in frischer Lösung eine Viertelstunde lang. Danach spült man sorgfältig — erst heiß, dann kalt. Die Sachen nicht zu beschneiden, daß die

Behandlung des Gewebe angreift. Aber Sie werden sich selbst wundern, wie tadelloser sauber nach der Wäsche Sie vor der fömlichste Verschwender ausföhrt.“

Schuld, wenn Sie Weiswäse wäschen, bei Ihnen die Waschlauge schneidet? Dann verachten Sie zu viel Seife, und Sie müssen zu lange eiden, bis es schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife, sondern am Wasser. Das Wasser enthält zuviel Kalk. Kalk löst die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife! Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mildgroßen Rest bis zu drei Viertel Pfund Seife unbrauchbar. Wenn Sie also Seife und Waschlauge sparen wollen, mögen Sie das Wasser vorher

weich. Man verrichtet dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Nadeln im Rest und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wunderbar weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschlauge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschlauge viel weiter als sonst.“

Heute im Krieg heißt es für alle mithelfen, um durch richtiges und lüdt volles Arbeiten im Haushalt sich selbst und damit auch unsere Weiswäse vor dem unerbittlichen Verschleiß zu bewahren. Klein durch richtiges Waschen ein Pfund Wasser kann man in einem mildgroßen Rest Handvoll Nadeln mehr als ein Pfund Seife sparen.“

Aus Württemberg

— **Hohardt, Kr. Crailsheim.** (Diamantene Hochzeit.) In Crailsheim a. T. begingen die Eheleute Johann Hoffhardt, bei noch guter Gesundheit das seltsame Fest der Diamantene Hochzeit. Das Jubelpaar kann noch täglich seiner gewohnten Arbeit nachgehen.

— **Heidenheim a. Br.** (Ein Fünfhundertler gezogen.) Eine Frau in Heidenheim kaufte kürzlich zwei Glaslöse und schickte sie ins Feld. Zur großen Freude des Empfängers wies eines derselben einen 500-Mark-Gewinn aus.

— **Heilbronn.** („Künstler im feldgrauen Rod“.) In den Räumen des Heilbronner Kunstvereins wird zurzeit die Wanderausstellung „Künstler im feldgrauen Rod“ gezeigt. Diese interessante, künstlerisch auf hoher Stufe stehende Schau von Bildern und Plastiken, die in allen größeren Städten Süddeutschlands höchste Beachtung fand, ist der Initiative des Stellvertretenden Kommandierenden Generals und Befehlshaber im Wehrkreis V, General der Infanterie Ohwald, zu danken. Die Ausstellung stützt sich ausschließlich auf die Werke von Angehörigen des Wehrkreises V, die die Motive ihrer Arbeiten aus dem persönlichen Erlebnis des Krieges gewannen.

— **Ohmenheim, Kr. Nalen.** (Todesfall.) Im 80. Lebensjahr starb Altbürgermeister Konstantin Reher, der 38 Jahre lang mit glücklicher Hand die Geschicke seiner Heimatgemeinde geleitet hatte und seit 1936 im Ruhestand lebte.

Aus den Nachbargauen

Mühlhausen. (Wölfe vor den Reisenden auf dem Bahnhof.) Für den Zoologischen Garten in Mühlhausen kam zur Auffüllung des Raubtierbestandes in der letzten Woche aus Ulm ein junges Wolfspaar. Die Tiere waren in einer großen Holzbox untergebracht, die in Kolmar umgeladen werden sollte. Durch die Fahrt scheinen sie etwas nervös geworden zu sein, sie strebten der Freiheit zu und nagten zu diesem Zweck die Rostenwand durch. Das Wolfspaar schlugte ins Freie und stand plötzlich vor den verdutzten Reisenden auf dem Bahnhof. Zwei beherrschte Männer jagten mit Säcken die Tiere in einen leeren Raum. Während die Wölfin bald eingefangen werden konnte, sprang der Wolf wieder davon und landete schließlich in der Zentralheizung unterhalb des Bahnhofs. Man ließ ihn bei den Kohlen- und Koksorräten und wartete das Eintreffen des Direktors des Mühlhäuser Zoos mit zwei Wärtlern ab. Diesen gelang es erst nach zweistündigem Bemühen den jungen Wolf einer großen Riste zuzutreiben und wieder in Gass zu nehmen. Während sich die Männer von den Anstrengungen

ihrer Arbeit erholten, nagte der Wolf auch die zweite Riste durch und wäre beinahe wieder ausgebrochen. Eine dritte Riste mit Blechwand diente schließlich für den reiflichen Transport nach Mühlhausen, wo die Wölfe im Zwinger des Tiergartens sich bald eingewöhnt hatten.

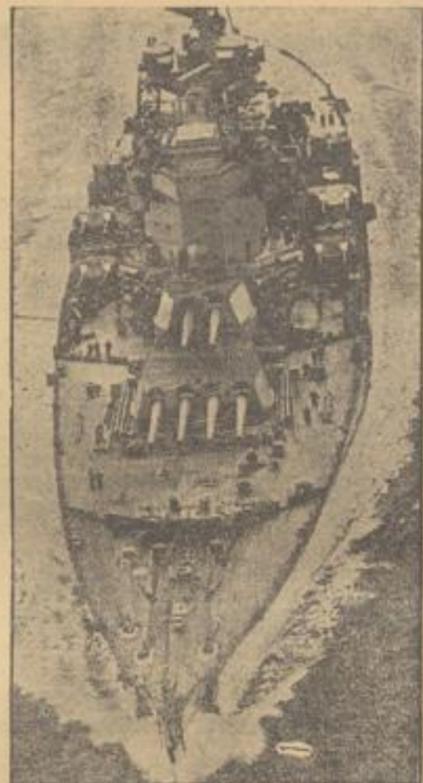
Schleissstadt (Eh.). (Vom Transportwagen totgefahren.) In einer der letzten Nächte ereignete sich hier ein schweres Verkehrsunfall. Der 66jährige, im Ruhestand lebende Eisenbahner Schoedelin von hier wurde beim Überqueren der Straße vom Vorderteil eines Transportwagens erfasst und überfahren. Der Tod trat unmittelbar darnach ein.

Frankfurt a. M. (Steine statt Hänselebraten.) Der 42jährige Heinrich Herrmann war an Weihnachten in einer Wirtschaft in Sachsenhausen erschienen und gab für einen dort verkehrenden Gast ein Paket mit einer Wurst ab. Den Wirt bat er, für den Gast 1/2 Mark auszuliefern, was auch geschah. Später stellte sich heraus, daß das Paket keine Wurst enthielt, sondern Backfeine. Einer Gemüsehändlerin wurde von dem gleichen Mann ein Paket für 8,75 Mark angedreht, in dem sich Lebensmittel befinden sollten. Das Paket war für einen Kunden der Frau bestimmt. Die Frau, die den Betrag brav gezahlt hatte, mußte dann feststellen, daß sie ihrem Kunden grobe Ziegelsteine in die Hand drückte als sie ihm das Paket übergab. In Gera und Limburg verübte der Mann Betrugsvorfälle. Erner untersuchte er Kleidungsstücke, die er heute auf dem Felde trägt. Der Amtsrichter verurteilte Herrmann, der einmal verurteilt ist, zu drei Jahren Gefängnis. Der Umstand, daß durch die Straftaten des Angeklagten jeweils nur geringer Schaden angerichtet wurde, bewahrte ihn nochmals vor dem Nachhau.

Danau. (Zwischen die Walzen geraten.) In einem Danauer Industrieunternehmen geriet ein Arbeiter zwischen die Walzen einer Antriebsmaschine. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen der Wirbelsäule, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schlipf. (Erstickungstod.) Im Dorfe Bernshausen bei Schlipf hat eine junge Frau aus Köln, die sich dort aufhielt, ihr sechs Monate altes Kind allein gelassen, um in Schlipf Einkäufe zu besorgen. Als sie nach Hause kam fand sie das Kleine einen Jungen erstickt in seinem Bettchen vor. Es war im Schlaf mit dem Gesicht auf das Kissen zu liegen gekommen und hierbei den Erstickungstod erlitten.

— **Heilbronn.** („Künstler im feldgrauen Rod“.) In den Räumen des Heilbronner Kunstvereins wird zurzeit die Wanderausstellung „Künstler im feldgrauen Rod“ gezeigt. Diese interessante, künstlerisch auf hoher Stufe stehende Schau von Bildern und Plastiken, die in allen größeren Städten Süddeutschlands höchste Beachtung fand, ist der Initiative des Stellvertretenden Kommandierenden Generals und Befehlshaber im Wehrkreis V, General der Infanterie Ohwald, zu danken. Die Ausstellung stützt sich ausschließlich auf die Werke von Angehörigen des Wehrkreises V, die die Motive ihrer Arbeiten aus dem persönlichen Erlebnis des Krieges gewannen.



Zum Seegefecht bei Joland.

Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 25. Mai meldete, wurde während des Gefechts bei Joland neben der Vernichtung des britischen Schlachtkreuzers „Dood“ durch das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ ein weiteres Schlachtschiff der neuesten englischen „King-George“-Klasse beschädigt und zum Abbrechen gezwungen. Unser Bild: Das britische Schlachtschiff „King George V“, das erst vor wenigen Monaten in Dienst gestellt wurde (35 000 Tonnen stark).

Birkenfeld, 27. Mai 1941.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Schwester und Tante

Frieda Spiegel, geb. Staib

im Alter von 65 Jahren nach längerem Leiden zu sich zu ruhen.

In tiefem Leid:

Der Bruder: **Karl Staib** mit Familie und allen Anverwandten.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr statt.

Conweiler, 26. Mai 1941.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Marie Kusterer, geb. Maisenbacher

sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nonnenmühl, 27. Mai 1941.

Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Gauß

ist nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung in Spollenhaus am Donnerstag nachmittags 3 Uhr.

Danksagung.

Für die wohlwollenden Beweise liebevoller und herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Tochter

Hildegard Stumpp

erfahren durften, danken wir von Herzen. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhebenden Gesang des Schillerchors und die liebevollen Worte des Klassenlehrers, für die Pflege im Stadt-Krankenhaus Pforzheim, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die sie während ihrer Krankheit besuchten und zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Fischer, verwitw. Stumpp.

Birkenfeld, den 26. Mai 1941.

Verkauf eines Hausanteils in Wildbad

In der **König-Karlstraße Nr. 25** sind im 2. Stock 2 Zimmer mit Küche (Elastier) und im 3. Stock ein großes Zimmer mit Kammer sowie Bühnenraum und Keller und Nebenraum zu verkaufen. Die Zimmer liegen alle gegen die Straße. Ernstlichen Liebhabern erteilt Auskunft

G. Schmid, Bad Cannstatt
Auf der Altenburg Nr. 48.

Wildbad.

Schwarzer Herrenanzug

mittl. Größe, blaues Linienshirt mit W'leib, rosa Abendkleid, Nr. 42, fast neu, Stiefelampe, Waschgarnitur preiswert zu verkaufen.

Faulenstr. 43.

Gnigel- und Lappkarten

C. Meck'sche Buchdruckerei.



Reutenbürg.
Eine gut erhaltene gebrauchte
Schlafzimmer-Einrichtung
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Engländergeschäftsstelle.

Wildbad.
Gold. Armbanduhr
am Samstag, 24. Mai zwischen
11^{1/2} und 12 Uhr

verloren
Abgegeben gegen gute Belohnung
Büro, Rathaus

Herrenalb.
Auf dem Wege v. Hotel Kull bis
Haltestelle Kullmühle ging am
Sonntag abend ein
goldenes Cognon
verloren
Gegen Belohnung abgegeben.
Saus Simu



Sportliche Glocke aus
genähtem Material, mit
hübscher Band- und
Nadel-Garnitur **6.75**

Zu Pfingsten...

günstige Angebote
in allen Abteilungen



Jugendlicher Auf-
schlaghut mit Hänge-
Band-Garnitur, nur
in Weiß **3.90**



Vornehmer Damen-
Bretel aus Stumpe,
elegant in Linie und
Verarbeitung **8.75**



Fescher Aufschlaghut
aus feingenähtem Ma-
terial, mit aparter Band-
Garnitur **9.20**

UNION

VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH. KARLSRUHE



Freundschaft der Jugend der Achse

Der Reichsjugendführer über seinen Italienbesuch. DNB, Rom, 27. Mai. Reichsjugendführer Krumm und die in Rom weilende Führerabordnung der Hitlerjugend wurden im Beisein von Parteisekretär Minister Sarena durch Außenminister Graf Ciano im Palazzo Chigi empfangen.

Reichsjugendführer Krumm hat in einem Interview an einen Vertreter der Stefani seine tiefe Befriedigung über die Freundschaft und natürliche Herzlichkeit, wie sie nur unter Waffenbrüdern möglich ist, zum Ausdruck gebracht.

Tag der japanischen Marine

Tokio, 27. Mai. Ganz Japan beging am Dienstag mit zahlreichen Feiern, Paraden und Veranstaltungen verschiedener Art den 26. Jahrestag des Seesieges bei Tsushima als Tag der japanischen Marine.

Ankara gegen Ägypten über den Iraq

Ankara, 27. Mai. Die englischen Meldungen, nach denen der Widerstand im Iraq eine Abwärtswendung erfahren hätte, und Ali Rashid und andere Führer der Freiheitsbewegung sich zur Exilreise ins Ausland vorbereiten, haben in Ankara großen Eindruck verursacht.

Die Araber gegen England und Abdallah

Die Lage in Transjordanien wird immer gespannter. Emir Abdallah hält sich verborgen oder hat Amman verlassen, seitdem er offen gegen den Iraq Stellung genommen hat.

Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwabenschein, München

26. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Er kann dort die ersten Schulen besuchen; überdies möchte ich, daß er die Freuden, welche die Großstadt Kindern bieten kann, kennenlernt.

Herzlich sagte es Jenin und mit aufrichtiger Bewunderung umfahnten seine Blicke die reife, volle Schönheit seiner Frau.

Räthe Weigandt war in die Stadt gefahren; seit sie das Bild Johannens gefunden, war eine seltsame Unruhe über sie gekommen. Sie wagte nicht, Joachim zu fragen, weshalb er diese Photographie aufgehoben; sie hatte das unbestimmte Gefühl, durch diese Frage seine kaum erwachte Zärtlichkeit wieder zu verlieren.

Jetzt sah sie in dem Salon der Baroness und wartete.

Kurzmeldungen

Bukarest. Anstelle des zurückgetretenen Wirtschaftsministers General Popoescu wurde der Generaldirektor der Erdöl-Gesellschaft Concordia, Ingenieur Don Karbnescu, zum Wirtschaftsminister ernannt.

Madrid. Das deutsche Kulturinstitut in Madrid wurde durch den deutschen Botschafter von Stohrer eröffnet. Nach einer an die spanischen Gäste gerichteten Ansprache des deutschen Botschafters begrüßte der spanische Unterrichtsminister im Namen des von Madrid abwesenden Außenministers das Institut.

Newyork. Dem Weißen Haus ging nach einer Meldung von Associated Press aus Washington zur Unterschrift eine Vorlage zu, daß die Ausbildungszeit der Marinecademie in Annapolis von vier auf drei Jahre herabgesetzt werde.

Newyork. Nach einer Meldung von Canadian Press aus London landete Churchill sein Bild mit Unterschrift an den emigrierten bisherigen jugoslawischen Ministerpräsidenten Simowitsch.

Washington. Der Pressesekretär Roosevelts, Carl, erklärte, daß Roosevelt bei der Abfassung seiner nächsten Rede von dem Bühnenschriftsteller Robert Sherwood und dem Newyorker Richter Samuel Koleman beraten wurde, die auch an der Abfassung früherer Reden mitgewirkt hätten.

Dr. Ley sprach in Bayreuth

DRB Bayreuth, 27. Mai. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach in einer Kundgebung der NSDAP zu Tausenden der Bayreuther Bevölkerung. Er betonte, überall sei heute in Deutschland eine große Gemeinschaft spürbar, und wenn man die eindrucksvollen Bilder solcher geschlossener Willensanstaltungen sehe, dann denke man kaum mehr daran, daß es vor einem Jahrzehnt noch ganz anders war.

Ein früherer türkischer Waffengelehrter

DNB Ankara, 27. Mai. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Generals a. D. der türkischen Armee Vertev-Demirhan überbrachte der deutsche Militärattache, Generalmajor Rohde, die Glückwünsche des deutschen Heeres und des deutschen Botschafters von Papen dem Jubilar und überreichte ihm im Namen des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, ein Bild des verewigten Generalfeldmarschalls von der Goltz-Palcha in der Uniform eines türkischen Marschalls.

Englisches Flugzeug beschleibt Autobus

Aus Baghdad wird gemeldet: Ein englisches Flugzeug griff bei Kerbela einen Autobus mit Frauen und Kindern an. Der Fahrer und sein Gehilfe wurden getötet, mehrere Frauen und Kinder verletzt.

Konoge vom Lenno empfangen

Tokio, 27. Mai. Premierminister Konoge wurde am Dienstag vom Lenno in Audienz zur Berichterstattung verschiedenster augenblicklich im Vordergrund stehender politischer Fragen empfangen.

Verheerende Heberichswemung auf Ceylon

Schanghai, 28. Mai. Begleitet von einem Orkan, verheerte eine große Heberichswemung weite Strecken Landes auf der Insel Ceylon. Der angerichtete Schaden ist erheblich. Mehr als 500 Häuser in der Nähe der Stadt Randu im Zentrum der Insel wurden zerstört. Die Zahl der Opfer läßt sich noch nicht abschätzen.

Neues aus aller Welt

zwei Kinder von Grabstein getroffen. Auf dem Friedhof in Wachsiedl spielten zwei Kinder im Alter von drei und acht Jahren an einem Grabstein. Der Stein fiel plötzlich um, wobei beide Kinder erheblich verletzt wurden.

Großfeuer durch glimmendes Sägemehl. Der über 100 Jahre alte Bauernhof Schulze-Siedlar in Wambela bei Hamm i. W. wurde durch ein Großfeuer bis auf einen kleinen Speicher, der abseits stand, vollständig einäschert. Die Brandursache wurde jetzt durch die polizeilichen Ermittlungen aufgeföhrt. Man hatte glimmendes Sägemehl aus dem Räucherofen abfließen auf den Dunggarten geworfen. Infolge des heftigen Windes hat sich das glimmende Sägemehl entzündet und zunächst den Dunggarten in Brand gesetzt.

Ein nobler Wettler. Eine Heberichswemung bereitete ein Wettler in Wöhmen seinem Richter, der ihn wegen wiederholten Wettens zu einigen Wochen Haft verurteilte. Man hätte eigentlich annehmen sollen, daß der Wandhüter zu fieseln gemessen wäre, einige Zeit unter Dach und Fach zu kommen. Statt dessen aber erkundigte er sich höflich, wie hoch die Geldstrafe sein würde, mit der man die Haftstrafe abwenden könne und zahlte dann die geforderte Strafe ohne Högeru bar auf den Tisch des Hauses.

Zoologische Merkwürdigkeit. Die Sau eines Hofbesizers in Himmerup warf vor einigen Wochen zehn Ferkel und genau 37 Tage darauf wieder 11, von denen 4 starben, während sich die anderen gut entwickelten. Verschiedene Tierärzte, die sich die zoologische Merkwürdigkeit ansahen, erklärten diese Erscheinung für geradezu ungläublich und als einzig dastehend.

Aufwallensticht und Narben in Kanada durch Feuer zerstört. Der britische Nachrichtenbericht meldet, daß in der vergangenen Woche in der kanadischen Stadt Calary ein Depot der Luftwaffe durch Brand zerstört worden sei. Feuertz sei eine große Zahl von Feuerbränden in den kanadischen Provinzen zu verzeichnen gewesen durch die an verschiedenen Stellen Narben zerstört worden seien. Der Gesamtschaden belaufe sich dabei auf ungefähr fünf Millionen Dollar.

Bambusbeton. Wie der Ingenieuramtsschiff des japanischen Eisenbahnamtsschiffes bekannt gibt, ist es gelungen, einen brauchbaren Bambusbeton - im Gegensatz zu Eisenbeton also Beton, der durch eingelegte Bambusstämme verstärkt ist - zu schaffen; dieser neue Baustoff hat alle bisher angestellten Versuche bestanden.

Wuppengrübchen in japanischen Schulen. Jedes Jahr im Frühling findet in Tokio eine eigenartige Feiertag. In der Vorhalle einer Schule versammeln sich Hunderte von kleinen Mädchen mit ihren Eltern und Lehrern zum feierlichen Begräbnis der unbrauchbar gewordenen Budden. Die Beisetzung findet nach dem üblichen buddhistischen Brauch statt. Zunächst sprechen die Priester Gebete, dann hält der Direktor der Schule die Trauerrede und zum Schluß singen die Kinder, die ihre Wuppen zum Begräbnis mitgebracht haben, einige Lieder. Um die Bedeutung dieser Feiertag verstehen zu können, muß man wissen, welche wichtige Rollen die Budden im Leben des Japaners spielen.

Bayer Arzneimittel für die Kolonien?

In tropischen Gebieten bedrohen den Menschen vielfach schwere Seuchen. Bayer-Arzneimittel schützen ihn. Sie sind für die Sicherung der Gesundheit in den Kolonien vielfach unentbehrlich.



worden", mühsam bewahrte Käthe ihre Ruhe. Ganz richtig, Frau Baronin, in der lieben alten Kirche, von welcher der Baron Joachim stets so geschwärmt hat, Frau Baronin wollten wohl nicht in der Stadt heiraten? Denn der Herr Baron hat immer gesagt, er hoffe, in der Marktkirche glücklich zu werden.

Die Frau Jenin ist sehr schön, Sie kennen sie ja? Bequält fragte es Käthe. O sie ist wunderschön, man kann sie nicht vergessen, wenn man sie gesehen hat. Die Baroness war auch ganz unglücklich, wie das Fräulein Johanne den Herrn Jenin ... erschrocken schwieg sie. Doch Käthe schien die letzten Worte nicht mehr gehört zu haben.

Ich kann nicht länger bleiben, sagen Sie tante Agathe, ich werde bald wieder hereinkommen und grüßen Sie die Baroness herzlich von mir. Ehe Lini noch etwas entgegen konnte, entfernte sich die junge Frau.

Mit äußerster Anstrengung erreichte Käthe Weidenfeld und ihr Zimmer. Dort brach sie beinahe zusammen, zufällig entdeckte das Stubenmädchen die Ohnmächtige. Der rasch herbeigerufene Arzt fand Käthe schon erwacht. Weigandts Sorge um seine Frau, wußte er durch den Hinweis auf den Zustand der Baronin, in welchem derartige Zufälle nichts Besonderes seien, zu zerstreuen. Joachim war ehlich besorgt. Mit welcher Teilnahme sah er am Bette der Kranken. Zum ersten Male fand seine Zärtlichkeit nicht Erwiderung.

Man kann sie nicht vergessen, hatte Lini gesagt, auch Joachim konnte es nicht, nun wußte sie es. Feudlos duldete sie ihres Gatten Fürsorge, Mitleid, Pflichtgefühl lassen ihn so handeln, dachte die Schweregefränkte. Sie schloß die Augen, allein sein, weinen dürfen, ohne nach der Ursache gefragt zu werden, das wollte sie Joachim glaubte sie eingeschlafen.

Wenn es nur dem Kind nicht geschadet hat überlegte er sorgenvoll.

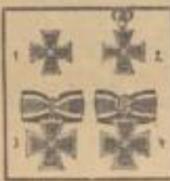
(Fortsetzung folgt.)



Wissen Sie schon?



... welche Bedeutung das Vorkriegsrecht hat? — Das Vorkriegsrecht ist ein international anerkanntes Recht zur Wagnahme von Schiffen und Ladungen durch Kriegsschiffe im Kriege. Es darf in neutralen Gewässern nicht ausgeübt werden. Die Bestimmungen über das Anhalten der Handelsschiffe enthält die Vorkriegsordnung, während über die Rechtmäßigkeit der gemachten Beizen (preise, französisch = genommen) die Vorkriegsgerichte entscheiden. Ausschlaggebend hierbei ist, ob die feindlichen Waren auf der sogenannten *Sanna* (Liffe) stehen. Während Deutschland sich auch im gegenwärtigen Kriege streng an die internationalen Abmachungen hält, verließ England auch hierin rückwärts das Vorkriegsrecht durch die Erklärung der „totalen Blockade“. Die deutsche Reichsregierung sah sich daraufhin gezwungen, eine entsprechende Gegenblockade zu verhängen.



... wodurch sich die einzelnen Arten der Eisernen Kreuze unterscheiden? — Zunächst ist das Eiserne Kreuz I. Klasse (ohne Band, Abb. 1) und das Eiserne Kreuz II. Klasse (mit schwarz-weiß-roter Schleife, Abb. 2) zu nennen. Das Eiserne Kreuz wurde 1813 gestiftet und 1870, 1914 und 1939 erneuert. Weltkriegs-Kriegler erhalten für erneuerte Tapferkeit zu ihrem alten EK die silberne Spange mit Heiltschädel. Etwas größer als das EK ist das vom Führer während dieses Krieges gestiftete Ritterkreuz des EK (Abb. 3), das am schwarz-weiß-roten Band am Hals getragen wird. In seiner Bewertung entspricht es dem „Pour le Mérite“ (wörtlich: für das Verdienst) des Weltkrieges. Für außergewöhnlich hohe Verdienste wird zum Ritterkreuz das Eisenlaub (drei silberne Eichenblätter an der Spange, Abb. 4) verliehen. Außer dem gibt es noch das Strohkreuz des Eisernen Kreuzes, das etwa doppelt so groß ist wie das Eiserne Kreuz I. Klasse, eine goldene Einrahmung hat, am Hals an einem breiteren schwarz-weiß-roten Band getragen wird und vom Führer persönlich für hochbedeutende den Befehlshaberkreuz verliehen wird. Einzigiger Träger ist bisher Reichsmarschall Göring.



... was das NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps) im Kriege leistet? — Der 18-Tage-Feldzug in Polen war kaum zu Ende, da trieb das NSKK-Verkehrsbüro die Verkehrsüberwachung in deutscher und polnischer Sprache durch Lautsprecherwagen. Die Soldaten aus Weichseln und Westfalen ließen heim, und wie leben NSKK-Fahrer eifrig bei der Betreuung der neuen „Trenn“ im Kurland auf schlechtesten Straßen. In der Reichshauptstadt werden inzwischen „Bauerparade“-Wagen durch NSKK von Straßen und Plätzen fortgeschafft und vor dem Bestimmen bewahrt. Tausende von Freiwilligen erhalten durch NSKK vorläufige Wehrerziehung. Sie erwerben den „Kriegskraftfahrerschein“. Die Motor-NS, der Kraftwagen, wird vom NSKK, kraftfahrtechnisch ausgebildet und erwidert den Führerschein Klasse 4, die Weilen des Motor-NS-Prüfungsausschusses.



... das Gibraltar für die Engländer von Deutschen erobert und seine Stellung von einem Deutschen erobert wurde? — Der 150m hohe Felsen an der Südspitze Spaniens beherrscht mit der wichtigen, an der schmalsten Stelle 14 km breiten Straße von Gibraltar, die in normalen Zeiten jährlich von über 7000 Schiffen passiert wurde, den Schiffsverkehr zwischen Atlantischen Ozean und Mittelmeer. Diese Bedeutung Gibralta hat die Engländer (schon früh) veranlaßt, sich des Felsens zu bemächtigen, was 1704 deutschen unter Führung Georgs von Hessen gelang, die in englischen Diensten standen. Spanien hat in der Folgezeit mehrmals vergeblich versucht, Gibraltar zurückzugewinnen. Im Zuge der europäischen Neuordnung wird auch diese britische Stellung fallen, die England befähigte, einen ihm fremden Raum nach Willkür zu beherrschen.



... das die Photos in unserer Zeitung nicht gedruckt werden könnten, wenn es keine Autotypie gäbe? — Zur Anfertigung eines solchen Klischees, einer Kalexierung, wird bei der photographischen Uebertragung des Bildes auf eine Metallplatte ein sogenanntes Negativ, eine Glasplatte mit sich kreuzenden feinen Linien dazwischen geschaltet, die das Photo in lauter größerer und kleinerer Punkte zerlegen. In einer Säure werden dann die zwischen den Punkten liegenden Stellen etwas weggesägt. Die Punkte bleiben erhalten stehen, werden mit Farbe eingegeben und ergeben dann beim Druck das Bild. Je nach dem zu verwendenden Papier nimmt man gröbteren oder feineren Negativ. Bei dem nebenstehenden Bilde haben wir einmal einen ganz großen Negativ benutzt, um Ihnen deutlich zu zeigen, wie das Photo für den Druck in Punkte zerlegt wird. Das Bild stellt Georg Meißner dar, den Erfinder der Autotypie, der vor 100 Jahren am 27. Mai 1811 in Nürnberg geboren wurde.



... das Bulgarien das größte Traubenanbauland Europas ist? — Bulgariens Anbau erreicht 1939 37,5 % der gesamten Traubenanbaufläche Europas. Aber nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität ist unerreicht. In manchen Gegenden werden die Trauben bis zu 10 Pfund schwer. Eine große Menge davon kommt nach Deutschland. Ueberhaupt ist Deutschland der größte und beste Handelspartner Bulgariens und fährt an Bulgarien Maschinen (vor allem landwirtschaftliche Maschinen), Textilien, Arzneimittel, Fahrzeuge und Elektromotoren auf. Dafür tauscht es außer Wein, Tabak, Eier, Weizen, Mais, Sonnenblumenöl, Schokolade, Speck, Schmalz usw. ein. Die deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen beruhen auf wechselseitiger gegenseitiger Ergänzungsfähigkeit. Bulgarien kann mit Hilfe der eingeführten landwirtschaftlichen Maschinen bedeutend größere Erträge erzielen und Deutschland hat dadurch einen wichtigen Lebensmittellieferanten gewonnen.



... was Kiswahili ist? — Kiswahili ist eine der vielen afrikanischen Sprachen der Bantugruppe (A-Bantu-Sprachen) und gehört zur sogenannten Bantusprache des großen BantuSprachstammes, von dem bis heute 182 Sprachen und 112 Dialekte bekannt sind, unter denen jedoch das Kiswahili am weitesten verbreitet ist. Es ist die Sprache der Suaheli, einem Völkerverbund, das hauptsächlich die Küste unserer ehemaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika umfaßt. Als die wichtigste Verkehrssprache im südlichen Afrika, besonders in Deutsch-Ostafrika, wird das Kiswahili auch in Deutschland sehr wieder viel benutzt und ist Gegenstand zahlreicher Vorträge im ganzen Land.

Frühling in der Wüste

Heut' Staub und Sand — morgen Blütenpracht

Einmal im Jahr wäscht der Berber seinen Durst. Die afrikanische Wüste erlebt ebenfalls ihren Frühlingsdunst. Er ist voller Seltsamkeiten, der Frühling in der Wüste. Dort, wo gestern und vorgestern noch Staub und Sand und Trockenheit war, daß man meinte, in Klüften erstickt zu müssen, liegen heute Berberlinder im Frühlingsfestlich aus tausend Blumen und Blüten und atmen süße Düfte ein, die die Erde hier nur einmal im Jahr schenkt. Das ist unmittelbar nach der Regenzeit. Dann tritt Leben, das so lange unsichtbar war, aus dem heißen Sande hervor, dann werden durch den Regen die im Boden schlummernden Keime zu neuem Dasein geweckt, dann werden die Brunnen der Tiefe wach, sammelt sich Wasser in den Pfützen, daß man darin baden kann, hört die Dürre für Tage auf, dann blüht und blüht die Erde.

Mit Palmwedeln gegen Dornbüsche

Über das ist alles nur Tage im Jahr. Sonst nimmt das Leben in der Wüste einen ganz anderen Verlauf. Da wandert nicht nur der Fuß, da wandert auch der Sand. Jene die Wüste weilt ihn empur und läßt ihn nicht mehr zur Ruhe kommen, und wo um eine Dase herum gestern vielleicht noch ein ganzer Wald von Palmen stand, da schüttet ihn heute der wandernde Wind mit seinen Staubwädeln an. Solch Palmwädel ist dann natürlich der Vernichtung preisgegeben. Ihn weilt kein Wunsch und kein Wille mehr auf.

Deshalb bemüht sich die eingeborene Bevölkerung in den Oasen von Adamaia, Wadai oder Dar Fur und wo immer sonst große oder kleine derartige Tiefenbrunnen sind, die der Sand zu verschlingen droht, auch unangesehen darum, diese Gebiete zu erhalten. Die Männer schleppen in Bündeln trockene Palmwedel herbei, stecken sie tief in den losen Sand und halten damit die Wände in ihrem Fortschreiten auf. Aber sie schaffen damit auch „Fruchtbares Neuland“ und sichern sich Lebensunterhalt und Erwerb damit.

Von einigen Dattelpalmen um eine Wasserstelle herum lebt ja unter Umständen eine ganze große Familie in der Sahara. Denn vom Dornstrauch, der dort und hier wächst, lebt nur das Geier, der Fasel oder das Kamel, und von der freilebenden Capparis und dem Ginsterbüsch kann sich auch kein Wesen ernähren. Aber die Palme, die Dattel- und die Dampalme, gehören den Lebensunterhalt. Möglich, daß um den blauen Hauch auch noch ein paar Gummimimosen gedeihen und daß selbst die Kornblume und das Gänseblümchen dazwischen stehen, aber das sind nur Tüpfel in der Farbenpalette dieser sonst sehr großen und einseitigen Kermilchheit.

Einmal im Jahre der Ritt zum Quack

Einmal im Jahre, nach der Regenzeit, gibt es aber eben Wasser im Ueberfluß. Dann schöpft man nicht mehr wie zur trockenen Sommerzeit das Wasser aus tiefen Ziehbrunnen, dann sind Teile der Wüste ein weites Meer. Und — dann ist Wafschag, dann bringt der Berber, fittengewohnt, seinen

Burnus zu einer Wasserstelle und wäscht ihn dort ein, um ihn selbst zu waschen. Da Hausarbeit hier aber eines Mannes unwürdig ist und es andererseits das Brautstum will, daß den Burnus niemand anders reinigen darf, als der, der ihn trägt, tritt er das eingeweichte Gewand mit den Füßen, bis er rein geworden ist.

Auch die Frauen nützen die Wasser- und Regenzeit. Sie reiten auf den Maulseeln bis zum „Quack“, um ihre häuslichen Wasserreserven zu ergänzen, und wenn dieser Weg auch beschwerlich ist, er wird ja eben nur einmal im Jahre beschritten. Wasser aber ist Lebenskraft, Wasser ist für die Wüstenbewohner mehr wie für jeden anderen Lebenskraft, und so läßt er es sich nicht verdrießen, Wasser herzubolen, wo man es irgend nur vermag. Selbst das Freibad ist für die Jugend dann da, und auch die Jüngsten von Haus und Hof waschen sich... einmal im Jahr.

Unmittelbar auf diese Regenzeit folgt dann der Frühling der Wüste. Das kalte Sandland wird blumig. Die leere Stille durchjauchst froher Laut. Der gelbe Sand versinkt unter Blüten. Die Günde und Dürre wird Fruchtbarkeit. Der aufgehende Wind hält den Atem an. Die Pfützen im Sande füllen sich auf. Um Felsen wirbeln Wasserläufe. Wo nichts zuvor als Trockenheit war, strömt der Strom aus über- und unterirdischen Quellen, aus Tropenregen der Frühlingszeit.

Wetter und Gewitter ziehen auf, aber sie kommen nicht zur Entladung. Nur die Fontänen farbiger Pracht zuden durch den bewölkten Himmel, ein Wetterleuchten von unvorstellbarer Schönheit.

Wenn der Samum weht...

Frühling im Wüstenland — eine Karawane, weit ab von den Oasenstrahlen, kennt ihn nicht. Sie fürchtet nämlich den Wüstensturm, den Samum, den freistehenden Gefallen entsetzlicher Trockenheit und gähenden Raues, und Tier und Mensch empfinden gleich: Nur jetzt nicht etwa versagen wollen, mit Nerven, mit Unsicht, mit Wachtung und Geduld. Denn das hieße, sich dem Tode überantworten. Deshalb dreht man sich abseits vom Winde, der Augen und Ohren, Mund und Herz mit seinem Sande sättigen würde, daß ihm alles zum Opfer fiele. Die Wüste hat Lebenskraft genug, die aus Erfahrung, Wissen und Ueberlegung das letzte Unheil abzuwenden verstehen. Das Tier folgt dem Instinkt, der Mensch dem Verstande, und so geht auch die Gefahr des Samums an den meisten vorüber. Die Karawane ist geteilt. Denn von nordwärts her, wohin ihr Weg geht, atmen die Lungen eine erquickende Feuchtigkeit ein. Dort sammeln nicht mehr die Lüfter der Hata morgana irgend ein Zug- und Trugsbild vor, dort müssen die Brunnen der Tiefe sein, dort muß sich das Raß der Errettung sammeln, dort müssen die Palmen der Fruchtbarkeit stehen, dort muß man ruhen und rasten können, Tage lang einmal selig sein im — Frühlingsrausche der Wüste.

Der deutsche Bauer und das Sprichwort

Der Bauer hat heute nicht mehr nötig, um seine Anerkennung zu kämpfen. Der heute noch das überlebte Schlagwort von der „Küchleinigkeit des Bauern“ aufgreift, beweist nur, daß er selbst zurückgeblieben ist. Nicht nur die großen wirtschaftlichen Leistungen des Bauerntums in Vergangenheit und Gegenwart sind bewiesen, auch auf dem Gebiet der Sprache und Literatur, wo man ihm früher am wenigsten eine schöpferische Eigenleistung zutraute, hat der Bauer Hervorragendes geleistet. Alle Kräfte, die die bäuerliche Sprache verächtlich zu machen, sie als gänzlich ungehebelt und un-literarisch hinzustellen versuchten, hatten vergessen, daß gerade die deutsche Sprache als Ausdrucksform eines bäuerlichen Volkes entstanden ist. Der größte Teil unseres heutigen Sprachgutes steht im engsten Zusammenhang mit dem Bauerntum.

Aus den Sprichwörtern des deutschen Bauern leuchtet eine derbfrische und unabhängige Daseinsbejahung hervor. Sie sind keine dunklen Weisheitsprüche, in die man erst einen Sinn hineingehelmnissen muß. Daher berichten sie meist von Wind und Wetter, Vieh und Acker und dem Zusammenleben der Menschen untereinander, so, wie es der „gemeine“ Mann sieht und sich darüber Gedanken macht. Wir können hier nur eine kurze Auswahl bieten. Vom Fleiß des Bauern spricht:

Fleiß bringt Brot, Faulheit Not.
Besser adern und düngen, als beten und singen.

Der Bauer ist oft in den Ruf eines Geizhalses gekommen. Daß ihn aber immer eine notwendige Vorsichtspraxis zur Sparbarkeit trieb, beweisen die Sprichwörter:

Mit Säckvoll soll man einnehmen,
mit Handeln ausgeben,
denn das Jahr hat ein groß Maul.

Auch der deutsche Denken beherrschende Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz ist einst im Bauerntum entstanden, genau wie der Satz: Mein Pfennig ist meines Pfennigs Bruder.

Gemeinschaftsgefühl und gegenseitige Hilfeleistung sind im Bauerntum immer lebendig gewesen. — Auch der Bauernfrauen und ihrer Arbeit ist manches Sprichwort gewidmet:

Wenn die Hausfrau in Küche, Stall und Keller
und der Herr in Scheune und Feld,
so ist die Wirtschaft wohl bestellt.

Eine gute Hausfrau mehrt das Haus,
eine schlechte trägt's zur Wandstür raus.

Wenn der Bauer sein Weib schlägt,
trifft er mit der linken seine rechte Hand.

Kinderreichtum ist ja im Bauerntum immer selbstverständlich gewesen, denn:

Je mehr Kinder, je mehr Gluck.

Wieviel Wissen um die Erbgesehe spricht aus den so einfach klingenden Worten:

Wenn auch ein Huhn die Hand erzieht,
sie geht doch ins Wasser.
Ein Dahn hat so viel Flügel wie ein Falk
und kann doch nicht hoch fliegen.

Die Weltanschauung unserer Vorfahren hat sich als Lehre ihres Blutes und Geistes in knappen Sätzen vererbt:

Wer die Hand legt an den Pflug,
nicht hinter sich lag.

Wer über sich haut,
dem fallen Späne in die Augen.
Leere Kornähren stehen hoch.

Auch das religiöse Empfinden spiegelt sich im Sprichwort wider:

So mancher geht dahin und nimmt nicht in acht,
daß jede Viertelstunde sein Leben kürzer macht.

An zwei Acker sollst du denken,
einen nur besäest du,
in den anderen wird dich senken
Gottes Vaterhand zur Ruh.
Darum sollst du heut und morgen
für ein gutes Saat Korn sorgen.

Wir entnehmen diesen Wortschnitt dem Aufsatz „Der deutsche Bauer und das Sprichwort“ von Albrecht Tamm aus dem letzten Heft „Obal, Monatschrift für Blut und Boden“, das vom Reichsbauernführer H. Walther Darré im Verlag Blut und Boden herausgegeben wird.

Bemischtes

Einen brennenden Zug auf ein Nebengeleise geschoben. In der Nähe von Chamignan (Seine et Oise) ereignete sich ein aufregender Zwischenfall. In einem Tunnel auf der Strecke Valentin-Bry für Marine geriet ein mit Stroh und Heu beladener, aus fünfzig Waggons bestehender Güterzug in Brand. Als der Lokomotivführer das Feuer bemerkte, hielt er den Zug an, kuppelte gemeinsam mit dem Heizer die brennenden zwölf Waggons ab und schob sie, obwohl die Flammen bis auf den Führerstand der Lokomotive züngelten, auf ein Nebengeleise. Durch diese Heldentat konnte der übrige Teil des Güterzuges gerettet werden. Die zwölf Waggons sind bis auf die Metallteile niedergebrannt.

Der Wlhableiter auf dem Germanicus-Bogen. Ein höchst eigenartiger Kompetenzstreit ist zwischen der staatlichen Kunstverwaltung und den Stadtvätern der Gemeinde Saite (Departement Charente) entbrannt. Streitursache ist ein gallisch-römischer Triumphbogen, der von den alten Römern zu Ehren des Germanicus erbaut worden war und vor etwa zwei Jahren von einem Blitz getroffen und schwer beschädigt wurde. Die staatliche Kunstverwaltung verlangt nun die Anbringung eines Wlhableiters auf dem Giebel des Bogenes, um weitere Beschädigungen des altromischen Bauwerkes zu verhindern. Die Gemeindeverwaltung sprach sich bisher hartnäckig gegen dieses Verlangen aus mit der Begründung, daß das Bauwerk durch die Anbringung eines Wlhableiters in seiner Gesamtwirkung beeinträchtigt werden könnte. Die Gemeindeväter fahren auch ins Treffen, daß im Verlaufe von 2000 Jahren der Blitz nur ein einzigesmal in den Germanicus-Bogen eingeschlagen hat, eben vor zwei Jahren. Bislang ist keine der vielen Parolen zu einem Einlenken zu bewegen gewesen. Dem Ausgange dieses merkwürdigen Rechtsstreites wird in Kunstkreisen mit großem Interesse entgegengefehen.